



Hans Krings:

„Innere Sicherheit – alle wirken mit.“

**Konzeption von Hans Krings
zur Verbesserung der Kriminalitäts-Bekämpfung
im Rhein-Erft-Kreis**

31. Juli 2009

www.hans-krings.de
www.rhein-erft-spd.de

Es gibt Handlungsbedarf im Rhein-Erft-Kreis.

Die Zahl der Straftaten im Rhein-Erft-Kreis steigt, um fast 5 % im vergangenen Jahr, die Aufklärungsquote stagniert, bei Wohnungseinbrüchen beträgt der Anstieg 16 %, die Aufklärungsquote ist im vergangenen Jahr sogar rückläufig, nämlich um über 4%.

Wir befinden uns hier in Bergheim, ausweislich der Kriminalstatistik 2008 eine der schwierigsten Kommunen im Kreis. Auch hier einige Zahlen: Die Gewaltkriminalität stieg im Vorjahr - neuere Zahlen gibt es nicht, zumindest nicht für die Öffentlichkeit - um 35%, die Zahl der Raudelikte um 27%, die Anzahl der Körperverletzungen um 21%. Offenbar sind diese Zahlen dem Landrat als Leiter der Polizei auch peinlich, daher der etwas sperrige Umgang mit Kritikern aus der Bergheimer Kommunalpolitik.

Wir haben uns schon häufiger über den Komplex unterhalten, meist unter dem Aspekt der Organisation. Das ist eine Debatte für Fachleute, schwer nach draußen zu vermitteln, die Diskussion verschieben wir bis nach dem 30.08.2009, die Fronten sind auch festgefahren.

Lassen Sie mich heute andere Dinge beleuchten, die das Versagen der Arbeit des derzeitigen Landrats im Themenfeld Polizei belegen und für Bürgerinnen und Bürger im Rhein-Erft-Kreis leicht nachvollziehbar sind.

Internes Handlungsfeld 1:

Gesundheitsmanagement bei der Kreis-Polizei

Vor einigen Wochen hat der Kreisvorsitzende der größten Polizeigewerkschaft öffentlich Klage geführt über den Gesundheitszustand seiner Kolleginnen und Kollegen. In der Tat: In einer landesweiten Statistik ist die Polizei des Rhein-Erft-Kreises unter den 12 Kreispolizeibehörden mit den höchsten Krankenständen auf Platz 10 zu finden. Bei diesen Behörden waren mehr als 20% der Kolleginnen und Kollegen mehr als 6 Wochen krank im Jahr. Im Rhein-Erft-Kreis waren es genau 21%, der Landesdurchschnitt liegt bei 17,1 %. Zwar hat die Kreispolizeibehörde Rhein-Erft kürzlich einen Preis für ihr gutes Eingliederungsmanagement bei Rückkehr aus der Krankheit erhalten. Ich will aber weit im Vorfeld ansetzen, nämlich durch ein umfassendes Gesundheitsmanagement.

Dies ist ein Feld, bei dem die Behördenleitung sich verdient machen kann, das mich auch in meiner früheren Arbeit als Abgeordneter und als Innenstaatssekretär immer persönlich interessiert hat. Das setzt bei der Möglichkeit sinnvoller sportlicher Betätigung der Beamten an, beinhaltet Beratung zur gesunden Ernährung und zu gesunder Lebensführung, erarbeitet Konzepte gegen den Stress des Alltags und endet bei Konzepten ,wie der besonders belastete Wach- und Wechseldienst gerade für ältere Kolleginnen und Kollegen erträglicher gemacht werden kann.

Ein derartiges umfassendes Gesundheitsmanagement werde ich als Landrat einführen.

Die Einzelheiten werde ich mit den Führungskräften und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erarbeiten, sonst geht das Ganze ins Leere. Aber ich bin sicher, dass ich Unterstützung auf allen Hierarchieebenen finden werde.

Internes Handlungsfeld 2:

Motivation bei der Kreis-Polizei

Mir kommt es dabei besonders auf die Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an. Sie sollen nicht das Gefühl haben, dass sie wieder mal Ziel einer Kampagne sind, sondern dass mit Ihnen gemeinsam sinnvolle und brauchbare Dinge entwickelt werden.

Lassen Sie mich dabei auf ein Feld übergehen, dass auch auf die Motivation zurückschlägt, der zunehmenden Zahl der Angriffe auf Polizeibeamtinnen und - beamte.

Allenthalben ist festzustellen, dass die Zahl der Widerstandshandlungen gegen polizeiliche Maßnahmen zunimmt. Sie können es auch den täglichen Meldungen entnehmen. In den Worten eines erfahrenen Beamten: „Wo früher ein Streifenwagen ausreichte, müssen heute mehrere hin, weil man nie weiß, was einen da erwartet.“

Zwar ist der Polizeiberuf kein Beruf wie jeder andere, er ist mit einigen Risiken verbunden, das weiß jeder oder jede, der oder die ihn ergreift. Doch gibt es hier Grenzen. Solche Vorfälle werden in jedem Einzelfall zur Anzeige gebracht, in der Bevölkerung muss ein Bewusstsein entwickelt werden, dass es sich hier nicht um Kavaliersdelikte handelt.

Mein neuer Ansatz der Kreis-Polizei:

Vernetzte Präventionsarbeit in jeder Kommune

Damit komme ich zu meinem Hauptanliegen, der Zusammenarbeit zwischen Polizei und Gesellschaft bei der vorbeugenden Verbrechensbekämpfung. Nun gibt es dazu viele Ansätze, für einen muss man sich entscheiden.

Ich will auf Kreisebene einen Präventionsrat einrichten, in dem alle gesellschaftlich relevanten Kräfte mit dem Ziel der Verhinderung von Straftaten zusammenarbeiten.

Dieser Präventionsrat soll eine handlungsfähige kleine Lenkungsgruppe aus Landrat, Polizeiführung sowie einem Vertreter der kreisangehörigen Gemeinden haben. Arbeitsgruppen von Fachleuten und Repräsentanten gesellschaftlicher Gruppierungen sollen auf verschiedenen Handlungsfeldern gemeinsam Konzepte und Strategien zur Vorbeugung von Straftaten im Kreis entwickeln.

Da wir ein Kreis mit selbständigen Städten und Gemeinden sind, kann ich nur anbieten, das Konzept auf die Stufe der kreisangehörigen Kommunen herunter zu brechen. Ich kann Mitarbeit der örtlich Verantwortlichen der Polizei anbieten, mich auch selber

einbringen. Dass ich mich weigern würde einem Stadtrat, der dazu beraten möchte, Rede und Antwort zu stehen, kann ich mir nicht vorstellen. Hier will ich eine neue Kultur des Zusammenwirkens einführen – der jetzige Landrat ist den Einladungen von Stadträten bislang ja aus dem Weg gegangen.

Natürlich kenne ich auch die Gefahren solcher Prozesse, nämlich dass alles zerredet wird und keine konkreten Ergebnisse herauskommen. Das ist eine Frage der Organisation solcher Prozesse und der Ziele, die man sich setzt.

Fest steht, die Polizei braucht für ihre Arbeit die Vernetzung mit der Bevölkerung und Bürgernähe.

Mit noch soviel Polizeikräften und noch so professioneller Arbeit werden wir die Ursachen und Strukturen, sozusagen den Boden krimineller Handlungen allein nicht austrocknen können. Denken Sie nur an gewisse städtebauliche Fehlentwicklungen der Vergangenheit, da müssen wir breiter ansetzen und da alle mitwirken.

Vernetzte Zusammenarbeit mit der Bevölkerung

Einige Beispiele zum Schluss, damit das nicht so theoretisch wirkt:

Die Entwicklung der Wohnungseinbrüche verhält sich in Köln ganz anders als im Rhein-Erft-Kreis, obwohl hier immer etwas auf Köln herabgeschaut wird. Sie befindet sich auf dem niedrigsten Stand seit 10 Jahren, fast jede zehnte Straftat wird aufgeklärt. Eine kürzlich erschienene Presseerklärung des Polizeipräsidenten Köln führt das auf intensive Aufklärungsarbeit und die Aufmerksamkeit von Nachbarn und anderen Zeugen zurück.

Der Kreis Düren hat einen Flyer für seine Bevölkerung herausgebracht, in dem die Bevölkerung detailliert über die Gefahren von und das Verhalten bei Wohnungseinbrüchen aufgeklärt wird. Dergleichen will ich auch auflegen: eine Broschüre, die detailliert das Vorgehen von Einbrechern und mögliche Schutzvorkehrungen beschreibt sowie konkrete Empfehlungen bei Beobachtung solcher Straftaten in der Nachbarschaft enthält.

Ein Beispiel aus meiner eigenen Nachbarschaft, wie ich mir vernetzte Zusammenarbeit vorstelle: Einer der problematischen Punkte im Kreis ist der Horremer Bahnhof. Ich weiß von Nachbarn, die ihren Nachwuchs anhalten, lieber vom Sindorfer Bahnhof aus zur Schule oder zum Ausbildungsplatz zu fahren. Die Umbaumaßnahmen am Horremer Bahnhof gäben Gelegenheit, die Bezirksbeamten für Horrem dort unterzubringen und einen gemeinsamen Stützpunkt mit dem Streifendienst der Bundespolizei zu schaffen. Die Bezirksbeamten könnten ein Netzwerk mit der Nachbarschaft, dem nahe gelegenen Berufskolleg, den Geschäften und den Lokalen dort aufbauen.

Das heutige Einsatzkonzept der Polizei beruht auf Spezialisierung, Zentralisierung und schnellem Erscheinen vor Ort. Solche Entwicklungen beobachten wir in vielen

Lebensbereichen, nicht immer zur Begeisterung der Kundschaft. Bürgernähe und Zusammenarbeit mit der Bevölkerung kommen da eher am Rande vor, werden hinter vorgehaltener Hand gelegentlich belächelt.

Das ist ein Defizit, dies will ich ändern. Es ist ein Unterschied, ob Sie bei der Hotline Ihrer Versicherung oder bei der Polizei anrufen. Straftaten sind immer eine kleinere oder größere persönliche und gesellschaftliche Katastrophe, sie zu verhindern durch Vorbeugung im Zusammenwirken aller, da müssen alle mitziehen.

Diesen Prozess will ich organisieren.